



Sehr geehrte Frau Präsidentin,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

die Eichenwälder des Spessarts unterschiedlichen Alters sind nach unserem Empfinden ein ausgesprochen wertvolles und in dieser Form auch einzigartiges Juwel, welches durch den Grundsatz "Nützen und Schützen", nach dem der Staatswald bewirtschaftet wird, auch weiterhin für künftige Generationen bewahrt werden sollte.

Zuvorderst spricht für die langfristige Erhaltung die Einzigartigkeit und des besonderen Erbes dieser Eichenbestände im Spessart. Ministerpräsident Dr. Markus Söder hat in der Süddeutschen Zeitung vom 10.07.2019 folgenden Leitgedanken geäußert: „Der Wald sei "unser Erbe", ihn zu erhalten die wichtigste Aufgabe. „

Die über 300-jährigen Traubeneichen des Spessarts in den dortigen Klasse-I-Wäldern sind ein einzigartiges, herausragendes, für den Spessart prägendes und Identität stiftendes Erbe, da diese Eichen in der Zeit des dreißigjährigen Kriegs in der Not der damaligen Spessartbewohner entstanden sind und damit ein einmaliges Kulturgut der bayerischen, ja der europäischen Wälder geschaffen wurde. Die Spessarter Waldwirtschaft war jahrhundertlang bemüht, die Eichenanteile zu erhalten und zu pflegen (Mergner 1988), und dies hat den speziellen Wert dieser Wälder erst ermöglicht.

Vergleichbar stark dimensionierte und alte Eichen in größerer Zahl finden sich in Europa lediglich in den Wäldern rund um Bialowieza im polnisch-weißrussischen Grenzgebiet, wobei es sich dort um Stieleichen handelt. Diese besonderen und, da es sich um Traubeneichen handelt, einmaligen, berühmten, hochgewachsenen, langschäftigen und stark dimensionierten (BDH von 90 cm und mehr) Alteichen des Spessarts werden in relativ kurzer Zeit für nachfolgende Generationen ohne Unterstützung durch den Menschen nicht mehr zu finden sein. In den Klasse-I-Beständen und Naturwaldreservaten werden sie sukzessive von der Buche verdrängt, was man derzeit schon in einem späten, fast eichenfreien Stadium in den Schutzgebieten „Metzgergraben“ und „Hoher Knuck“ beobachten kann (Loy 2004, Mosandl et al. 2017). Langfristig würde ohne das Zutun der Förster artenarme und finstere reine Buchenmonobestände entstehen, da sich in den besagten Beständen (Klasse-I und Naturwaldreservate) nicht einmal eine einzige zukunftsweisende Eichenverjüngung vorzufinden ist, weshalb der langfristige Eichenanteil von 2 % - 5 % als offensichtlich viel zu optimistisch erscheint. Aber vor allem würden die als Kulturgut und Naturerbe einzigartigen Alteichen ein für alle Male verloren sein. In den Klasse-II-Beständen wird vorbildlich naturnah bewirtschaftet, aber dabei ist es ja eben auch nicht das Ziel solch besondere o. g. Eichen für die Nachwelt zu erziehen, sondern die Wertvollsten nachvollziehbarer Weise zu nutzen und lediglich einzelne schlechtwüchsige oder andersartig monetär weniger wertvolle Individuen (Faulstellen, Abbrüche) als Biotopbäume zu belassen, damit werden nach dem Verlust der besonderen über 300 jährigen Eichen auch zukünftig keine solchen Individuen „nachrücken“. Unser Antrag zielte neben den oben dargelegten wissenschaftlichen und biodiversitätsrelevanten Aspekten insbesondere auf den möglichst langfristigen Erhalt einer signifikanten Anzahl von sehr alten und starkdimensionierten Eichen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Nachwelt, da diese Eichen des sogenannten Heisterblocks, des Gaulbergs und des Altenbacher Forstes eine einzigartige, identitätsstiftende Geschichte haben und bisher nur durch das Zutun der verantwortungsbewussten und sachkundigen Förster im Spessart erhalten werden konnten. Der längerfristige Erhalt dieser eindrucksvollen Eichen wäre einem Leuchtturm gleich ein besonders greifbarer und für alle Bürger Bayerns erkennbarer Ausdruck der Ankündigung des Ministerpräsidenten unser Erbe des berühmten (Spessart-)Walds zu erhalten. Die Anerkennung der „Eichenwirtschaft im Spessart“ als Immaterielles Kulturerbe zielt in die richtige Richtung – ohne den dauerhaften Erhalt auch der Alteichen in den Klasse I –Beständen wäre dieser Ansatz nur unvollkommen.

Bereits jetzt sind jedoch viele Gebiete im Staatswald des Spessarts als Naturschutzgebiete/ Naturwaldreservate (z. B. Metzgergraben, Rohrberg, Eichhall, Hoher Knuck, Gaulberg) umfassend geschützt und von jeglicher Nutzung ausgenommen. Hinzu kommen auch die von den Staatsforsten aus der Nutzung genommenen Klasse-I-Wälder. Das diese Wälder nicht mehr genutzt werden mag für die gesamten Staatsforsten in Bayern durchaus gut begründbar sein und ist sicher auch grundsätzlich positiv, wie in den Ausführungen der Staatsforsten zu den „wildern Wäldern in Bayern“ dargelegt wird. Allerdings ist dieses Vorgehen im Spessart in Klasse I-Wäldern mit einem Anteil an sehr alten Eichen aus unserer Sicht eher kontraproduktiv. Denn die überaus schützenswerten und erhaltenswerten Eichen werden, wie in den Schutzgebieten, von der Buche sukzessive verdrängt und es treten dadurch und durch einen ungehinderten Prachtkäferbefall (z. B. Gaulberg) vermehrt Abgänge auf. Es wäre nach unserem Empfinden für den langfristigen Erhalt der Biodiversität dieser Eichen nicht geboten, diese Gebiete durch einen kompletten Eingriffsverzicht von Seiten des Staatswalds quasi den Schutzgebieten ohne menschliches Zutun gleichzustellen, sondern vielmehr unter wissenschaftlicher Erforschung und Begleitung diese Wälder "eichenschützend" zu erhalten und natürliche Prozesse gezielt zugunsten dieser einzigartig alten und wertvollen Traubeneichen zu gestalten. Das sollte auch beinhalten, dass auf diesem Weg für eine natürliche, heutzutage in solchen aus der Nutzung genommenen Bereichen nicht mehr mögliche Eichenverjüngung gesorgt werden kann. Dazu wäre es im Rahmen natürlicher Prozesse geboten, nach Mastjahren durch geeignete Maßnahmen, wie der Entnahme von beschattenden Buchen und einem angepassten Wildschutz das Nachwachsen dieser Eichen durch Naturverjüngung zu ermöglichen. Damit würde die heute in den bewirtschafteten Wäldern wohl nur bedingt mögliche, aus ökologischer Sicht sehr wichtige Habitatkontinuität für Eichenspezialisten im Spessart auf bedeutenden Flächen langfristig realisiert werden können. Wie Untersuchungen zu den so genannten „Urwaldreliktarten“ im Spessart gezeigt haben (Bußler & Walentowski 2010), sind fast alle dieser besonders wertgebenden Totholzbewohner des Spessart an Eichen gebunden, und würden verschwinden, wenn die alten Eichen von jüngeren Buchen ausgedunkelt und zum Absterben gebracht werden. Diese Habitatkontinuität der Eichen ist ein ökologischer Schlüsselfaktor und kann auch durch ein Vertrauen auf die Kräfte der Natur nicht gewährleistet werden.

Ein dergestalt rein auf Pflege und Eichenerhalt ausgelegtes Handeln der vorbildlichen Förster vor Ort würde meiner Ansicht nach auch nicht dem Anspruch des "Verzichts auf Holznutzung" in diesen Beständen widersprechen – das dadurch anfallende Holz sollte als Totholz auf der Fläche verbleiben. Vielmehr wäre es ein aktiver und wünschenswerter Beitrag für die herausragende Biodiversität, welche mit den Eichen im Spessart einhergeht und diese wertvolle Funktion der einzigartig alten Eichen so langfristig zu bewahren. Daneben würde so ein Nebeneinander streng geschützter Flächen und solch gepflegter Klasse-I Wälder mit Eichenanteil auch möglicherweise nützliche Hinweise für die Bewirtschaftung der übrigen Waldflächen liefern, beispielsweise wie sich die einzelnen Baumarten (-zusammensetzungen) mit und ohne Pflege entwickeln und die Frage besser beantwortet werden können, ob tatsächlich in jedem Fall ein Komplettschutz der jeweiligen Waldbestände ausschließlich der ökologisch sinnvollere Handlungsansatz ist. Das mag als langfristige Argumentationsgrundlage für die häufig geforderten Ausweisungen von (Groß-) Schutzgebieten dienen.

Zudem wurde durch eine wissenschaftliche Studie der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft belegt, dass das Rothenbacher Totholzkonzept, wonach Altbäume und Altwaldelemente gezielt erhalten bleiben, dabei aber gerade kein statischer Schutzstatus bestehen muss, sondern auch gezielter Erhalt der Altbäume gegen Konkurrenz möglich ist, zahlreichen seltenen und schützenswerten Arten zugutekommt (Bußler et al. 2007).

Daher richten wir unsere Petition an den bayerischen Landtag mit dem Ziel in den Klasse-I-Wäldern des Spessart mit Alteichen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und älter, diese berühmten, besonderen Traubeneichen, durch geeignete Maßnahmen, für nachfolgende Generationen langfristig zu erhalten und zu schützen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Peter Winter  
Vorsitzender Wir im Spessart e. V.



gez. Gerhard Eck  
Vorstand Unser Steigerwald e.V.



gez. Daniel Wehner  
Vorsitzender Unsere Rhön gemeinsam stark e.V.



Bußler, H. & Walentowski, H. (2010): Sind Urwaldreliktarten in bayerischen Reservaten an naturnahe Wälder gebunden? - Forstarchiv 81 (2): 82.

Bußler, H., Blaschke, M., Dorka, V., Loy, H. & Strätz, C. (2007): Auswirkungen des Rothenbucher Totholz- und Biotopbaumkonzepts auf die Struktur- und Artenvielfalt in Rot-Buchenwäldern. - Waldökologie online 4: 45-58.

Loy, H. (2004): Die Spessarteiche im Kampf ums Überleben. - Der Spessart 1/2004:3-7.

Mergner, U. (1988): Zur Spessarter Eichenwirtschaft im 19. Jahrhundert. - AFZ 9-10: 201-202.

Mosandl, R., Sinner, E., Klockow, F., Leidner, W., Schramm, F., Schuhbeck, K., Storath, H., Zimmerer, V. & Felbermeier, B. (2017): Das Naturschutzgebiet Metzgergraben-Krone im Hochspessart. - AFZ/Der Wald 15: 17-20.